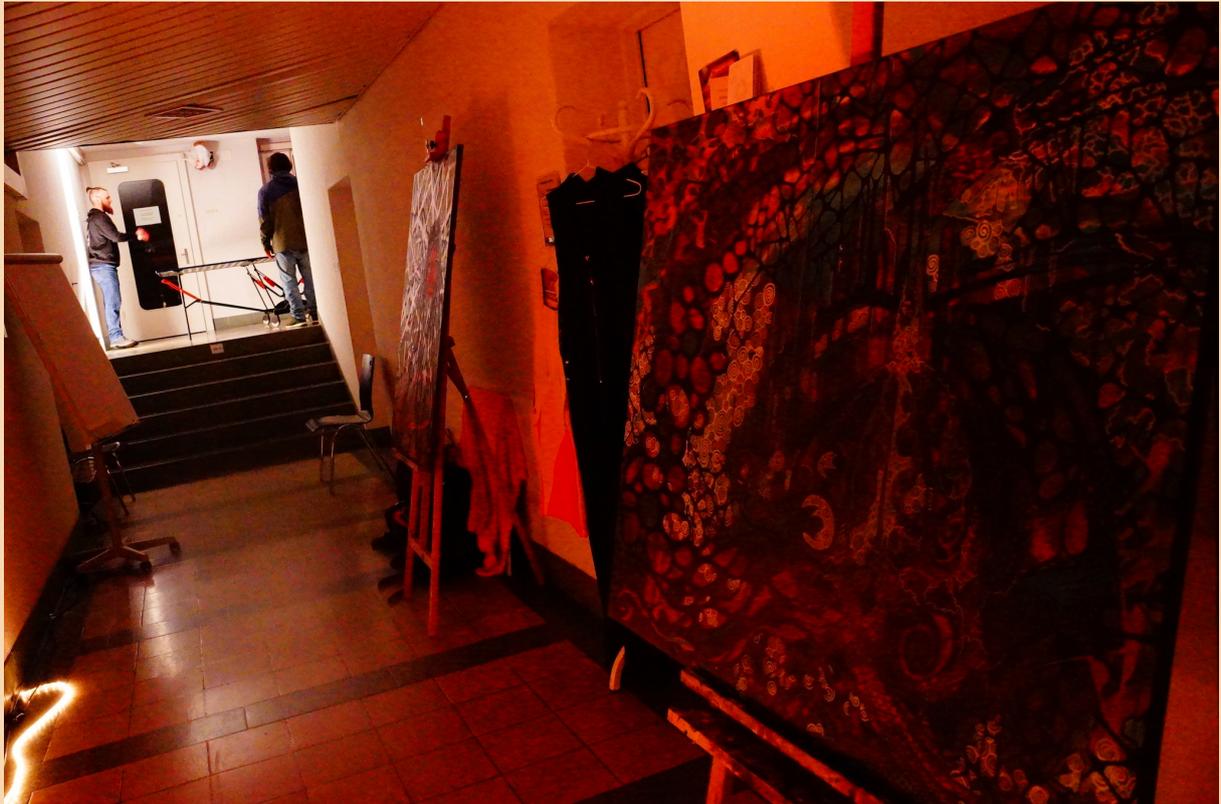


Kultur im Keller

Ein offener Jugendtreff der reformierten Kirche Oerlikon

Projektbericht Juni 2018



Leistungsnachweis Modul 201

Jasmin Berth

VZ 15-1

Kultur im Keller

Ein offener Jugendtreff der reformierten Kirche Oerlikon

Projektzeitraum von September 2017 bis Mai 2018

Jasmin Berth

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Studienrichtung Soziokulturelle Animation

Begleitperson: Annina Friz

Eingereicht am: 25. Juni 2018

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche
Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die
Leitung Bachelor.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California
95105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Abstract

Anfänglich hiess das Projekt „Samstags-Treff“. Heute heisst es „Kultur im Keller“, weil Kultur im Keller stattfand. Die Projektleitung setzte das Auftragsprojekt im Rahmen ihrer Praxisausbildung nach einem zehnmonatigen Praktikum in der Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon von September 2017 bis März 2018 um. Es ist ein kulturelles und niederschwelliges Projekt für Jugendliche im Raum Oerlikon und Seebach, welches versuchte ihre Fähigkeiten zu stärken und neue zu entdecken. Ziel war es den Jugendlichen zu ermöglichen, dass sie anhand ihrer eigenen Fähigkeiten ihre Freizeitbeschäftigung ohne Druck gemeinsam gestalten können. Das Projekt wurde so gut wie möglich partizipativ in Zusammenarbeit mit dem Jugendarbeiterteam und den Jugendlichen umgesetzt. Obwohl das Ziel nicht wie gewünscht erreicht werden konnte, liegt noch viel Potenzial in diesem Projekt und eine Weiterführung wurde über eine genehmigte Projektkoordinationsstelle genehmigt.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Billiard spielen im Jugendkeller	7
Abbildung 2: Jam mit jugendlichen Künstlern	8
Abbildung 3: Jam mit Sängerin Naïma	8
Abbildung 4: Abschlusskonzert mit Effie's Beast	9
Abbildung 5: Evaluationsdesign	10
Abbildung 6: Projektorganisation	11
Abbildung 7: Zielbaum	14
Abbildung 8: Partizipationsstufen.....	16
Abbildung 9: Handlungsmodell mit 4 Interventionspositionen	18
Abbildung 10: Abrechnung	22

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Projektbegründung	3
1.1 Ausgangslage	3
1.2 Situationsanalyse	3
1.2.1 Stakeholderanalyse	3
1.2.2 Dokumentenanalyse	3
1.2.3 Informelle Gespräche und aktivierende Befragungen	4
1.3 Handlungsbedarf	4
2 Zielformulierung und Zielgruppen	4
3 Projektverlauf	5
3.1 Vorprojektphase	5
3.2 Konzeptionsphase	5
3.3 Umsetzungsphase	6
3.3.1 Kick-off	6
3.3.2 Vernetzung	7
3.3.3 Durchführung der Anlässe: „Samstigs-Treff“ und „Kultur im Keller“	7
3.3.4 Abschluss	9
4 Evaluation und Reflexion	9
4.1 Evaluationsdesign	9
4.2 Projektorganisation	11
4.3 Zeit und Aufgabenplanung	12
4.4 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	12
4.4.1 Kick-off	12
4.4.2 Werbung für die Jugendlichen	13
4.4.3 Interne Kommunikation	13
4.4.4 Vernetztes Denken	13
4.5 Ziele und Zielgruppen	14
4.6 Partizipation	16
4.7 Reflexion der eigenen Rolle	18
4.7.1 Animationsposition	18
4.7.2 Organisationsposition	19
4.7.3 Konzeptionsposition	20
4.7.4 Vermittlungsposition	20
4.8 Reflexion zur gesellschaftlichen Differenzierung	21
4.9 Abrechnung	22
4.10 Sicherung der Nachhaltigkeit	23
5 Erkenntnisse und Empfehlungen	24
6 Dank	25
7 Quellenverzeichnis	26

Der Stern (*) wurde für eine LGBTIQ-gerechte Schreibweise verwendet.

1 Projektbegründung

1.1 Ausgangslage

Das Projekt wurde von der Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon in Auftrag gegeben und in Zusammenarbeit mit der Projektleiterin umgesetzt. Die Aufgabe der Kirche ist es, Menschen der Kirchgemeinde in ihrem Leben von der Geburt bis zum Tod im Glauben Gottes zu unterstützen und zu begleiten. Die Jugendarbeit führt verschiedene lokale und externe Projekte durch, die den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglichen, ihre Identität zu entwickeln und zu wahren. Die Gemeinde Oerlikon bildet zudem den bevölkerungsreichsten Kreis der Stadt Zürich und zählt heute zu einem der am schnellsten wachsenden Stadtteile des Kantons (Stadt Zürich, 2015, S.4-11). Auch die Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon ist kontinuierlich am Wachsen und die teilnehmenden Jugendlichen wünschen sich, dass das Angebot ausgeweitet wird. Anstoss gab der von den Jugendlichen vermehrt geäußerte Wunsch, den Jugendkeller im Kirchgemeindehaus auch am Samstagabend nutzen zu können.

1.2 Situationsanalyse

Um die vorgefundene Situation genauer zu beleuchten, wurde sie methodisch mittels einer Stakeholder- und Dokumentenanalyse untersucht. Zusätzlich wurden zahlreiche informelle Gespräche sowie zwei aktivierende Befragungen zur Bedürfnisabklärung durchgeführt. Im Folgenden sind die zentralen Erkenntnisse nach den einzelnen Methoden benannt.

1.2.1 Stakeholderanalyse

Die Stakeholderanalyse diente zur Erschliessung von Ressourcen und dem Erkennen von möglichen Hindernissen bei den verschiedenen Interessens- oder Anspruchsgruppen. Dienlich war diese Analyse vor allem, um das vernetzte Denken als Soziokulturelle Animatorin zu stärken. Mit der Offenen Jugendarbeit Oerlikon, der reformierten Kirche Seebach und der Jugendarbeit des Gemeindezentrums Seebach kam ein Austausch zustande und das Projekt konnte bei ihnen beworben werden. Mögliche Kritik wurde von der Kirchenpflege erwartet. Verhaltensregeln im Jugendkeller und die Mitbenutzung der Infrastruktur wurden deshalb eng in Kontakt mit der Kirchenpflege oder dem Hauswart besprochen.

1.2.2 Dokumentenanalyse

Durch die Dokumentenanalyse wurden bereits vorhandene projektrelevante Informationen gesammelt und analysiert. Ausschlaggebend waren das Vorbildprojekt „Speedy Disco“ im Raum Bümbliz, um den Erfahrungswertschatz eines früheren Projektes miteinzubeziehen. Weitere Referenzen stellen sowohl die aktuelle Jugendstudie Juvenir 4.0, welche Stress und Druck bei Jugendlichen thematisiert, als auch eine Analyse der bereits bestehenden Angebote der Jugendarbeit im Raum Oerlikon und Seebach dar. Damit kein doppelspuriges Angebot entstehen konnte.

1.2.3 Informelle Gespräche und aktivierende Befragungen

Die informellen Gespräche wurden mit den Jugendlichen, Mitarbeitenden und den Leitern der Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon und dem Jugendarbeiter von Seebach geführt. Sowie zahlreiche Gespräche mit den Jugendlichen wurden bei verschiedenen Aktivitäten geführt, um ihren Bedürfnissen ein Ohr schenken zu können. Spezifisch wurden hierfür noch zwei aktivierende Befragungen an einem Dienstagabendtreff und am Weihnachtsessen 2017 sehr niederschwellig durchgeführt. Aufgrund der knappen Zeit der Jugendlichen und weil sich weitere Termine mit den bestehenden Treffs überschneiden hätten, entschied das Jugendarbeiterteam sich dafür, diese Befragungen in bestehende Aktivitäten zu integrieren.

1.3 Handlungsbedarf

Der Handlungsbedarf wurde anhand den Ergebnissen und Erkenntnissen der Situationsanalyse abgeleitet. Besonders aus der Dokumentenanalyse ergab sich, dass es den Jugendlichen entspräche dem Thema Stress und Druck mit Aktivitäten wie Ausgang, Hobbies und Sport entgegenzukommen. Es soll ein aktives Gefäss geschaffen werden, das den Jugendlichen ermöglicht, ganz ohne Druck ihr Selbstvertrauen zu stärken und Freundschaften schliessen zu können. Ferner sollen die erworbenen und entfalteteten Selbst- und Sozialkompetenzen sie auch für künftige Lebensanforderungen stärken. Und mit den Interessen der Jugendlichen an kultureller Teilhabe soll dieses Gefäss partizipativ gefüllt werden. Die Projektleitung sieht heute jedoch, dass die Situationsanalyse zu fest auf ihren Annahmen und den der Jugendarbeit ausgelegt war und sie deshalb zu wenig Boden für die weitere Projektarbeit brachte.

2 Zielformulierung und Zielgruppen

Die Vision war es ein Projekt zu schaffen, in welchem die Jugendlichen partizipativ ihre kulturelle Teilhabe für den Stress- und Druckabbau mitgestalten können. Und dass sie auf ihrem zukünftigen Weg wissen, dass sie ihre Freizeitbeschäftigungen mit ihren eigenen Fähigkeiten auch gemeinsam gestalten können. Ein Angebot für Jugendliche aus Oerlikon und Seebach im Alter von 16 bis 20 Jahren sollte es werden. Organisiert von Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren aus der reformierten Kirche Oerlikon. Schlussendlich wurde es ein kulturelles Projekt für Jugendliche zwischen 15 und 30 Jahren. Darunter auch Kinder, Eltern und Grosseltern, die die Anlässe kurzweilig mitbesuchten. Jugendliche der reformierten Kirche Oerlikon im Alter von 15 bis 18 Jahren und Freiwillige bis 30 Jahre aus dem Raum Zürich halfen mit. Es wurde darauf geachtet, dass das Projekt geschlechterübergreifend gestaltet wird und dass verschiedene Kulturen willkommen sind. Die Jugendlichen konnten das Miteinander geniessen. Sie konnten ihre Interessen austauschen und leben – ganz ohne Leistungsdruck.

3 Projektverlauf

In den folgenden Kapiteln wird auf die verschiedenen Projektphasen eingegangen. Es wird beschrieben, wie die Projektleitung und das Jugendarbeiterteam zusammen mit den Jugendlichen vorgegangen sind, um das Projekt zu realisieren. Danach wird im weiteren Kapitel 4 „Evaluation und Reflexion“ beschrieben, was förderlich und was hinderlich war.

3.1 Vorprojektphase

Im Sommer 2017 kristallisierte sich heraus, dass ein mögliches Projekt bei der reformierten Kirche Oerlikon im Rahmen der Praxisausbildung angedacht und umgesetzt werden könnte. Bedeutsam für die Umsetzung war vor allem, dass die Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon sich in einer starken Aufbauphase befindet und dass es von grosser Relevanz ist, diese auszubauen. Das hiesse unter anderem, Jugendliche länger zu begleiten oder Anlässe zu organisieren, welche die Jugendlichen dazu animieren sollten, regelmässig an den Angeboten der Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon teilzunehmen. Der Jugendkeller, dessen Neugestaltung bevor stand, soll an einem Samstagabend für die Jugendlichen belebt und bespielt werden. Die Neubespielung soll von den Jugendlichen und ihren Ideen partizipativ erfolgen.

3.2 Konzeptionsphase

Die Stakeholderanalyse, eine Dokumentenanalyse sowie informelle Gespräche und zwei aktivierende Befragungen wurden für die Situationsanalyse angewandt. Anfänglich wurden gleich die ersten informellen Gespräche mit den Jugendlichen durchgeführt. Und in einer Gruppe am Dienstagabend von Jugendlichen im Alter von 17 bis 18 Jahren eine aktivierende Befragung niederschwellig durchgeführt. Während des Treffs wurden Ideen besprochen, welche die Projektleitung auf einer Kreidetafel schriftlich sammelte. Mit aktivierenden Fragen wurde herausgefunden, wer sich für was interessiert und wer Lust hat sich bei welchen Bereichen zu engagieren. Musik, Flohmarkt und Bewegung (Sport) waren Themen, die sie interessierten. Mit den erörterten Bedürfnissen der Jugendlichen und im Dialog mit dem Leiter der Jugendarbeit wurden die Ziele entwickelt. Hier bemerkte die Projektleitung eine grosse Spannbreite zwischen den Erwartungen der Hochschule Luzern und der Alltagsrealität in der Jugendarbeit bei der reformierten Kirche Oerlikon.

Im Auftrag galten folgende Rahmenbedingungen:

- Das Gefäss soll an einem Samstagabend stattfinden im Jugendkeller des Kirchgemeindehauses der reformierten Kirche Oerlikon.
- Der Zeitrahmen beträgt 19.00/20.00 – 24.00 Uhr.
- Die Zielgruppe ist 16 bis 20 Jahre alt und es sind Jugendliche aus dem Raum Oerlikon und Seebach.
- Die Projektgruppe besteht aus den bereits teilnehmenden Jugendlichen bei Angeboten der Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon.
- Es ist ein offener Treff, wo Jugendliche spontan teilnehmen können.

- Freiwillige sollen am Projekt beteiligt werden.
- Die Planung und der Werbung müssen bis zu dem Herbstferien 2017 stehen.
- Es findet eine Pilotphase von Oktober 2017 bis März 2018 statt.
- Die Anlässe finden im Abstand von drei bis vier Wochen statt.
- Unterstützung aus dem Jugendarbeiterteam ist eine Person pro Abend.

Letztendlich erarbeitete die Projektleitung im weiteren Dialog mit dem Jugendarbeiter*innenteam eine gemeinsame Umsetzungsstrategie.

3.3 Umsetzungsphase

Die Umsetzung wurde von der Projektleiterin in enger Zusammenarbeit mit Cyrille Jäggi, einer angehenden Gemeindeanimatorin und Mitarbeiterin des Jugendarbeiterteams, durchgeführt. Der Leiter der Jugendarbeit wurde bei wegweisenden Entscheidungen und der Benötigung von Fachwissen miteinbezogen und über den Projektverlauf regelmässig informiert. Ursula Sieber, eine weitere Mitarbeiterin in Ausbildung, wurde zeitweise informiert und wirkte bei der letzten Durchführung tatkräftig mit. Die Jugendlichen wurden so gut wie möglich partizipativ miteinbezogen.

Das Vorgehen der Umsetzung kann in die Bereiche „Kick-off“, „Vernetzung“, „Durchführung der Anlässe“ und „Abschluss“ unterteilt werden. Die einzelnen Bereiche werden in den folgenden Kapiteln beleuchtet. Das Projekt entwickelte sich anders als geplant. Dies wird ebenfalls anhand einzelner Schritte aufgeführt.

3.3.1 Kick-off

Bevor die Projektleitung das Projekt offiziell startete, traf sie sich in einer Sitzung mit dem Jugendarbeiter*innenteam, um letzte Details zum Kick-off mit den Jugendlichen zu besprechen. Am Kick-off selber traf sie sich mit den Jugendlichen im Alter von 17 und 18 Jahren an einem Dienstagabend, um mit ihnen für den ersten Anlass konkrete Ideen zu besprechen. Sie sammelte diese auf der Kreidetafel und wollte danach ein weiteres Treffen zur Planung vorbereiten. Es stellte sich jedoch heraus, dass ein weiteres Treffen ausserhalb der Dienstagabendtreffe unmöglich scheint. Entweder weil nicht alle konnten oder viele kurzfristig verhindert waren. So versuchte die Projektleitung über WhatsApp und Telefonate mit der Schlüsselperson den ersten Anlass zu organisieren. Weitere Treffen waren kaum möglich vor der Weihnachtszeit, so entschied sich die Projektleitung im Dialog mit dem Leiter der Jugendarbeit am Weihnachtsessen nochmals aktiv die Jugendlichen zu befragen, was sie machen wollen. Aufgrund vom Zeitmangel der Jugendlichen übernahmen die Projektleitung und ein Teammitglied der Jugendarbeit selbständig die Vorbereitungen für die Abende. Ein neues Projektteam entstand, wie unter Kapitel 4.2 „Projektorganisation“ nachzulesen ist. Es wurde versucht, die Jugendlichen so gut wie möglich einzubinden. Sie halfen vereinzelt beim Aufbau, beim Dekorieren, an der Bar oder beim Aufräumen.

3.3.2 Vernetzung

Die Projektleitung und der Leiter der Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon hielten regelmässig Kontakt mit dem Leiter der Jugendarbeit der reformierten Kirche Seebach. Das Projekt wollte anfänglich gemeinsam beworben werden, die Zusammenarbeit variierte jedoch stark aufgrund einer Neustrukturierung der Kirchgemeinden. Mit der Offenen Jugendarbeit Oerlikon und dem Gemeindezentrum Seebach bestand ein Austausch und das Projekt konnte der Leitung vorgestellt werden. Hier entschied sich die Projektleitung in der Mitte des Projektes gegen eine zu enge Zusammenarbeit mit ihnen, weil die Lebensweisen unter den angedachten Zielgruppen Unterschiede aufwiesen. Das Projekt war noch zu sensibel, um eine Durchmischung mit anders sozialisierten Jugendgruppen anzustreben. Eine differenzierte Erklärung zu dieser Entscheidung befindet sich im Kapitel 4.8 „Reflexion zur gesellschaftlichen Differenzierung“. Zu Beginn wollte auch eine Zusammenarbeit mit der Oberstufenschule angegangen werden. Wegen allgemeiner Auslastungen konnte dies jedoch nicht mehr angegangen werden.

3.3.3 Durchführung der Anlässe: „Samstags-Treff“ und „Kultur im Keller“

Es gab Anlässe, die waren kaum oder sehr gut besucht. Unter den Samstags-Treffs entstand auf Wunsch einer Jugendlichen ein Karaoke-Abend, ausserdem wurden zwei Spielabende und ein Kreativ-Abend mit Live-Musik organisiert. Die Projektleitung und das Teammitglied der Jugendarbeit teilten sich verschiedene Aufgabenbereiche. Die Abende entwickelten sich sehr dynamisch und wurden den Bedürfnissen und Tagesstimmungen der Jugendlichen angepasst. Wie sich im Verlauf deutlich bemerkbar machte, zeigten sich Jugendliche der reformierten Kirche Oerlikon im Alter von 15 und 16 Jahren sehr interessiert an dem Projekt. Die Projektleitung versuchte, sie so gut wie möglich einzubinden. Weil aller Anfang schwer ist, erfolgte der Miteinbezug zunächst eher zurückhaltend. Führt aber dazu, dass die Jugendlichen zum Schluss eine neue Zielgruppe des Projekts bildeten.

Anfänglich startete das Projektteam mit einer sehr engagierten Freiwilligen. Es wurde viel Werbung gemacht, aber kaum eine der angesprochenen Personen kam. Dies war etwas frustrierend. In der Evaluation dieses Anlasses stellte sich heraus, dass die Jugendliche annahm, dass sie den Anlass für andere Veranstalte und nicht für sich und ihre Freunde. In einem fortführenden Gespräch wurde ebenfalls deutlich, dass die Zielgruppe ihre Freundeskreise teilweise als etwas zu unterschiedlich ansahen, als dass ihre Freund*innen zu diesen Anlässen passen würden.

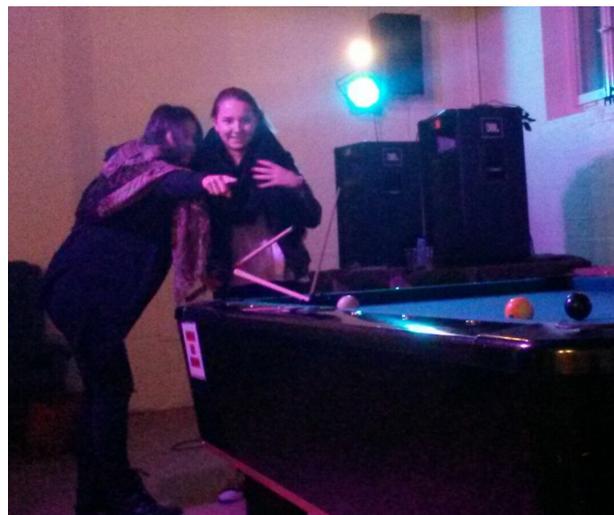


Abbildung 1: Billiard spielen im Jugendkeller

Jugendliche mit involviert. Für die kleine Vernissage zu Beginn kamen auch Eltern und Geschwister zu besuch. Sie verliessen den Anlass aber wieder frühzeitig, damit die Jugend unter sich sein konnte.



Abbildung 4: Abschlusskonzert mit Effie's Beast

3.3.4 Abschluss

Als offizieller Abschluss vor der Sommerpause sollte noch ein weiterer Anlass angehängt werden. Jedoch kam dieser schlussendlich aufgrund zu hoher Auslastungen nicht zustande. Deshalb fand ein gemeinsamer Abschluss mit den Helfer*innen leider nicht mehr statt, aber die Projektleitung bedankte sich bei jede*r Person im Rahmen eines persönlichen Gesprächs oder Telefonats. Weil das Projekt fruchtete, entstand ein Gesuch um weitere 10 Stellenprozent für die kommende Saison im Herbst 2018. Welche im Juni 2018 zugesprochen wurden.

4 Evaluation und Reflexion

4.1 Evaluationsdesign

Die Evaluation, wie Alex Willener (2007) beschreibt, ist ein Element zur systematischen Überprüfung der Resultate innerhalb eines Projektes. Konkreter wird es zur Analyse und Bewertung des gesamten Lernprozesses eingesetzt. In der Sozialen Arbeit wird die Evaluation als Bestandteil methodischen Handelns betrachtet: Sie dient der Legitimierung von Projekten, indem sie Transparenz schafft (S. 216). Verbesserungsmöglichkeiten, Erkenntnisse und Empfehlungen sollen aus der Evaluation abgeleitet und damit eine nachhaltige Arbeitsweise zur Zielerreichung gefördert werden. Auf folgender Seite ist das Evaluationsdesign ersichtlich und im nächsten Abschnitt wird erläutert, wie sich dieses bewährt hat.

Abbildung 5: Evaluationsdesign

Was?	Wer?	Wann?
<u>Projektjournal</u> In einem Logbuch werden Erfolge und Misserfolge sowie persönliche Erkenntnisse zum Projektverlauf notiert. Es dient ebenfalls der Selbstreflexion.	Projektleitung	laufend
<u>Meilenstein-Auswertung</u> Konnte sie erreicht werden? Warum oder warum nicht?	Projektleitung	Evaluierung jeweils nach den gesetzten Meilensteinen im Zeitplan.
<u>Beobachtungen</u> Über den Verlauf der Samstagabende zu Personen, infrastrukturellen Umständen und Stimmung unter den Jugendlichen.	Projektteam	Während den Anlässen und an Treffen mit dem Projektteam.
<u>Rückmeldungen</u> Teilnehmende Jugendliche können ihr Feedback in mündlicher Form abgeben. Von Bedeutung sind deren Zufriedenheit, Wünsche und Anregungen zu den Anlässen oder in der Zusammenarbeit.	Jugendliche Projektteam	Während und nach den Anlässen.
<u>SEPO-Analyse</u> Erfolg, Misserfolg, Möglichkeiten oder Hindernisse werden analysiert.	Projektteam	Nach jedem Anlass und bei der Schlussevaluation.
<u>Visualisierung</u> Projektarbeiten, die Samstagabende und Entscheide werden visuell festgehalten; gezeichnet, fotografiert oder anderweitig inszeniert.	Projektteam	laufend
<u>Quantitative Erhebung</u> Statistik über Teilnehmer und Teilnehmerinnen und Kontrolle der finanziellen sowie personellen Ressourcen.	Projektleitung Begleitgruppe (Team Jugendarbeit)	Immer nach einem Anlass.
<u>Schlussauswertung</u> Eine Auswertung der vergangenen fünf Anlässe (Pilotphase) wird erstellt. Der Verlauf der Zusammenarbeit, die Umsetzung der Partizipation sowie die Finanzen und die Effizienz werden evaluiert.	Projektleitung Begleitgruppe (Team Jugendarbeit)	Schlussevaluation

Quelle: Eigene Darstellung

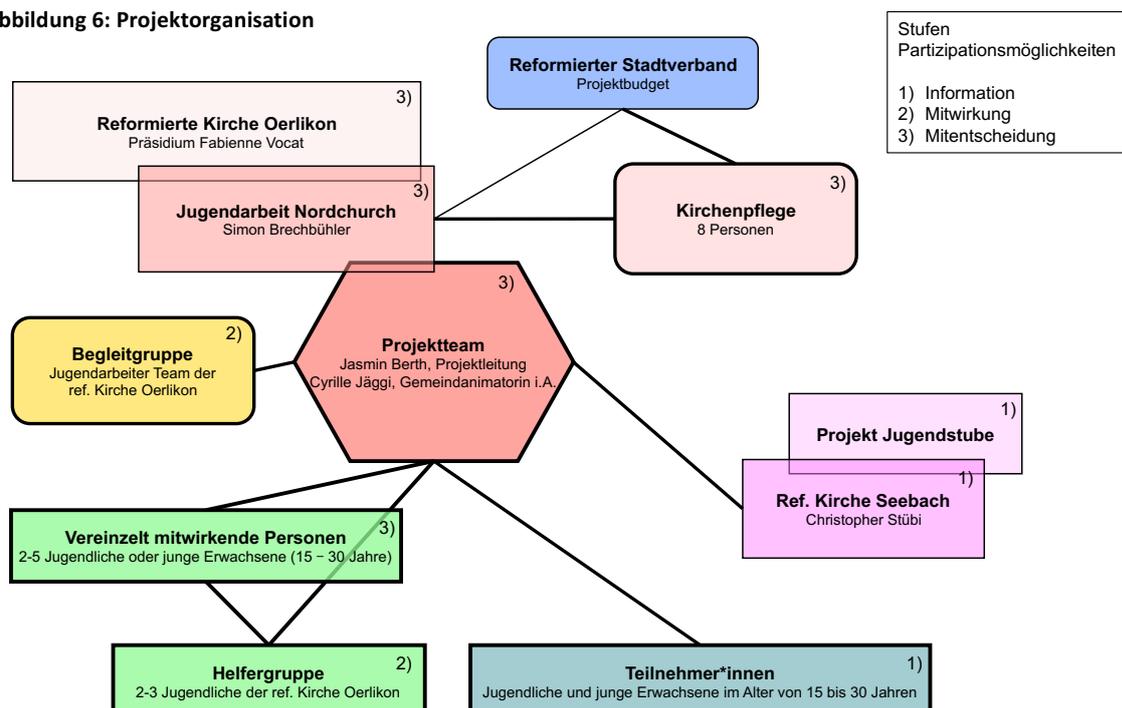
Im Gesamten hat sich das vorliegende Evaluationsdesign sehr gut bewährt. Es gab wenige Anpassungen im Bezug zu den Ausführungspersonen unter der Spalte „Wer?“. Grund dafür war, dass keine Projektgruppe gebildet werden konnte, wie im Kapitel 4.6 „Partizipation“ beschrieben wird. Die Projektleitung konnte auch feststellen, dass regelmässige durchgeführte Zwischenevaluationen eine Bereicherung für den weiteren Projektverlauf darstellten. Durch die gewonnenen Erkenntnisse konnte das Projekt dynamisch weiterentwickelt werden. Besonders bewährt haben sich das Projektjournal, die SEPO-Analyse und die Visualisierungen (Fotos und Videoaufnahmen). Persönliche Erkenntnisse

zum Projektverlauf sowie Ideen und Inputs von aussen konnten jederzeit im Logbuch eingetragen werden. Die SEPO-Analyse stellte sich als eine sehr geeignete Methode heraus, um die Anlässe nochmals festzuhalten und Verbesserungspotential zu entdecken und allenfalls Risiken abzuwägen. Die Evaluation der Meilensteine ist unter dem Kapitel 4.3 „Zeit und Aufgabenplanung“ angegliedert.

4.2 Projektorganisation

Für das Projekt war anfänglich ein Projektteam bestehend aus einer Projektgruppe und der Projektleitung angedacht. Die Begleitgruppe aus dem Team der Jugendarbeit diente der begleitenden Unterstützung des Projektes. Die Jugendarbeit Nordchurch mit dem Leiter der Jugendarbeit Simon Brechbühler verkörperte, gemäss Alex Willener (2007), die strategische Funktion mit Weisungsbefugnis innerhalb des Projektes (S.240). Vor allem bei den konkreten Rahmenbedingungen während der Konzeptionsphase und bei der Definition der Ziele wurde diese Weisungsbefugnis praktisch umgesetzt. Für die Projektleitung, welche mit diesem Projekt ihr erstes professionelles Projekt als Soziokulturelle Animatorin umsetzte, war der Austausch mit dem Leiter der Jugendarbeit eine wertvolle Unterstützung. Als ausgebildeter Sozialarbeiter brachte er bereits jahrelange Berufserfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen mit. Das Projektteam trug nach Willener (2007) die operative Funktion aus und dient in der Theorie dazu, das Projekt zu führen, laufend Entscheidungen zu treffen und Umsetzungen vorzunehmen (S.240). Da die Projektleitung aber vor allem anfänglich noch ungeübt war, traf sie viele Entscheidungen in Absprache mit Simon Brechbühler. Eine grosse Lücke in der Durchführung des Projektes machte sich durch die fehlende Projektgruppe spürbar. Es konnte lediglich mit den Schlüsselpersonen vereinzelt zusammengearbeitet werden. Daraus wurde ersichtlich, dass die Identifikation der Jugendlichen mit dem Projekt in der Konzeptionsphase nicht ausreichend hergestellt wurde. Eine Evaluation zum Ausbleiben der Projektgruppe ist unter Kapitel 4.6 „Partizipation“ nachzulesen. In Projektteam arbeitete die Projektleiterin mit Cyrille Jäggi aus dem Jugendarbeiterteam zusammen.

Abbildung 6: Projektorganisation



4.3 Zeit und Aufgabenplanung

Der Zeitplan (Anhang 1) war für die Projektleitung das wegweisende Element für die Projektumsetzung. Die anfängliche Rückwärtsplanung erwies sich als sehr hilfreich und verhalf der Projektleitung zu einer besseren Aufteilung der Auslastung während des gesamten Projektverlaufs, sodass der nur schwer abschätzbare Druck gegen Ende nicht zu stark wurde. Sie konnte allerdings während den Anlässen die Vorbereitungszeit noch nicht optimal einschätzen, was des Öfteren in Vorbereitungsstress resultierte. Die Anlässe beinhalteten immer wieder andere Vorbereitungsaufgaben, was es der Projektleitung erschwerte, eine Routine zu finden, da sie sich immer neuen Herausforderungen gegenüber sah. Trotz vorgängiger Miteinberechnung von Reservezeit- wurde es oft knapp. Aufgrund der Unsicherheit, wie das Projekt ohne eine Projektgruppe fortgeführt werden sollte, wurde im Dezember eine weitere aktivierende Befragung durchgeführt. Das änderte jedoch nicht viel, deshalb nahm die Projektleitung mit Cyrille Jäggi im Projektteam die Gestaltung der Anlässe in die eigenen Hände.

Meilenstein-Auswertung (Zeitplan: Anhang 1): Die Meilensteine konnten mehrheitlich erreicht werden. Es gab jedoch zwei grössere Hürden. Erstens, die Projektgruppe konnte nicht gebildet werden wie im Kapitel 4.6 „Partizipation“ genauer ausgeführt wird. Zweitens war das Kick-off zu wenig deutlich, wie im Kapitel 4.4 „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“ zu lesen ist.

4.4 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Gestaltung der Kommunikation stellt für die Projektleiterin stets ein zentrales Element dar, um ein Projekt zu leiten. Die Kommunikation angemessen aufrecht zu erhalten, war nicht immer einfach, weil die Projektleitung nicht immer vor Ort sein konnte. Daher fand ein Grossteil der Organisation auch ausserhalb der Bürozeiten und in physischer sowie räumlicher Distanz statt. Eine Herausforderung war trotz Distanz die Nähe zur Zielgruppe und dem Jugendarbeiterteam zu halten. Das Jugendarbeiter*innenteam war ein wichtiges Bindeglied, um die kommunikative Nähe zur Zielgruppe zu wahren.

4.4.1 Kick-off

Das unter Kapitel 3.3.1 beschriebene Kick-off in Form einer Sitzung mit dem Jugendarbeiter*innenteam und einem Treffen mit den Jugendlichen von 17 und 18 Jahren an einem Dienstagabend-Treff wurde von der Projektleitung wie angedacht umgesetzt. Im Nachhinein zeigte sich aber, dass zu wenig klar kommuniziert wurde. Dies lag an den verschiedenen Erwartungen an ein Kick-off seitens der Projektleitung und dem Leiter der Jugendarbeit. Die Projektleitung muss deshalb in Zukunft im Voraus klarer kommunizieren, in welchen Rahmen das Kick-off stattfindet und was darin behandelt wird. Nach dem Missverständnis über das Kick-off stellte die Projektleiterin im Verlauf des Projektes fest, dass ein optimales Kick-off in einem partizipativen Projekt bereits mit einer bestehenden Projektgruppe durchgeführt werden sollte. Leider hatte die ursprünglich angedachte Zielgruppe ebenfalls wenig Zeit, was die Bildung einer Projektgruppe verhinderte.

4.4.2 Werbung für die Jugendlichen

Während ihrer Arbeit mit den Jugendlichen lernte die Projektleiterin, was es bedeutet, diese sensibel auf ihrem Weg zu begleiten: Es bedeutet, den Teilnehmenden die wesentlichen Informationen frühzeitig zu vermitteln, allfällige Fragen im Vorfeld zu klären und das Kernthema ins Rollen zu bringen, noch bevor der erste offizielle Aufruf startet. Eine niederschwellige Kommunikation gestaltet sich durch kurze und prägnante Nachrichten mit konkreten Formulierungen.

Als am wenigsten effektiv zeigte sich die Werbung mit Flyern. Dafür zeigte sich die Nutzung sozialer Medien wie WhatsApp (Broadcast-Listen), Facebook, Snapchat und Instagram als sehr geeignet. Mithilfe von Broadcast-Listen können viele einzelne Personen mit einer persönlichen Nachricht erreicht werden. Diese Funktion umgeht Gruppenchats, in denen sich nicht mehr alle angesprochen fühlen, wenn eine Information gesendet wird.

4.4.3 Interne Kommunikation

Es ist Aufgabe der Projektleitung, darüber zu informieren, an welchen Tagen sie arbeitet. Sinnvoll wäre auch, Informationen in regelmässigen Abständen von mindestens einmal im Monat an alle betreffenden Instanzen weiterzuleiten – den Pfarrer, einer Vertreterin der Kirchenpflege und einer interessierten Person der Sozialdiakonie. Dies gelang zu Beginn und Schluss des Projekts weniger gut, dafür klappte es während der Umsetzung besser. Anfänglich, weil der Projektleitung dieser Informationsfluss nicht bewusst war und gegen Ende, weil sie krank war. Im Projektteam achtete die Projektleitung auf eine wöchentliche Information über den Projektverlauf und nutzte bei Anlässen mit Künstler*innen einen Weekendrider (Anhang 2) für eine Übersicht über den Anlass. Die letzte gemeinsame Evaluation diente zusätzlich auch der offiziellen Beendigung des Auftragsverhältnisses. Ein gemeinsamer Abschluss im Kirchengemeindehaus fand zu einem späteren Zeitpunkt statt. Dieser war sehr wichtig für ein klares Ende des Projektes. Nach dem Abschlussapéro wussten alle Beteiligten Bescheid, dass das Auftragsverhältnis beendet ist und die Projektleiterin sich von der reformierten Kirche Oerlikon verabschiedet hat.

4.4.4 Vernetztes Denken

In der zehnmonatigen Praxisausbildung der Projektleiterin gab es in der Aufbauphase nur wenige Möglichkeiten zur Vernetzung. Im Projektverlauf konnte sie dafür erste Vernetzungen starten. Dies verhalf ihr einen breiteren Blick für das bestehende Umfeld an Stakeholdern zu gewinnen und zu wissen, welche Ressourcen genutzt werden könnten. Schlüsselpersonen und deren Fähigkeiten waren die Ansprechpersonen der Projektleiterin, weil sie weitere Ressourcen mobilisieren konnten. Im Verlauf des Projekts realisierte die Projektleitung immer mehr, welche Spannweite und welche Inspiration das vernetzte Denken bringen kann und sieht hier noch viel Potenzial in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder Fachkräften.

4.5 Ziele und Zielgruppen

Mit der unten dargestellten Abbildung 3 wird zunächst die Vision, also das Fernziel beschrieben. Darunter wird das Hauptziel aufgeführt, dessen Erreichung mit den untergeordneten Zielen angestrebt wurde. Die drei Wirkungs- und Leistungsziele werden anhand der jeweiligen Indikatoren überprüft und evaluiert.

✓ = erreicht

✓/X = teilweise erreicht

X = nicht erreicht

Abbildung 7: Zielbaum

<p>Vision (Fernziel)</p> <p>Die Jugendlichen bauen den mit stetigem Leistungsdruck einhergehenden Stress über kulturelle Teilhabe ab.</p> <p style="text-align: center;">✓</p>		
<p>Hauptziel</p> <p>Die Jugendlichen wissen, wie sie anhand ihrer eigenen Fähigkeiten ihre Freizeitbeschäftigung ohne Druck gemeinsam gestalten können. ✓/X</p>		
<p>1. Wirkungsziel</p> <p>Die Jugendlichen vertrauen auf ihre Fähigkeiten und sind zufrieden mit sich.</p> <p><u>Indikatoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie wünschen keine grundlegende Veränderung an ihrem Können. ✓ • Sie können 2-3 Fähigkeiten benennen, auf die sie stolz sind. ✓ 	<p>2. Wirkungsziel</p> <p>Die Jugendlichen fühlen sich anerkannt und wertgeschätzt.</p> <p><u>Indikatoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Beziehungsarbeit zeigt sich positiv (Vertrauen gegenüber den Jugendarbeitenden erhöht sich). ✓ • Die Jugendarbeitenden nehmen eine wertschätzende Haltung ein. ✓ 	<p>3. Wirkungsziel</p> <p>Die Jugendlichen erfahren gemeinsam eine entspannte Atmosphäre.</p> <p><u>Indikatoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie äussern ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit. ✓ • Sie nehmen eine entspannte Haltung ein (lockere Schultern, aufrechte Haltung, klare Sprache) ✓
<p>1. Leistungsziel</p> <p>Offene Gespräche fördern den Austausch über die eigenen Fähigkeiten.</p> <p><u>Indikatoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit mindestens 2 Jugendlichen pro Abend ✓ • Ein gemeinsamer Austausch mit der Projektgruppe über den Umgang mit Stress und Druck wird lanciert. X 	<p>2. Leistungsziel</p> <p>Die Anlässe finden regelmässig statt.</p> <p><u>Indikatoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Anlässe sind im Abstand von 4 Wochen geplant. ✓ • Mindestens 5 Durchführungen finden statt. ✓ • Welche immer zur gleichen Zeit beginnen. ✓ 	<p>3. Leistungsziel</p> <p>Die Anlässe sind nach den Bedürfnissen der Jugendlichen gestaltet.</p> <p><u>Indikatoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Mindestens 2 Ideen sind umgesetzt. ✓/X • Mindestens 3 Jugendliche wirken an der Umsetzung mit. ✓/X

Quelle: Eigene Darstellung

Auch wenn nicht alle Indikatoren der Leistungsziele umgesetzt werden konnten, wurden die angestrebten Wirkungsziele erreicht. In Gesprächen wurden diverse Fähigkeiten von den Jugendlichen aufgenommen und selten fiel ein Satz wie „Das kann ich nicht“. Aufgrund der nicht zustande gekommenen Projektgruppe, wie im folgenden Kapitel 4.6 „Partizipation“ erklärt, konnte aber leider kein gemeinsamer Austausch über den Umgang mit Stress und Druck lanciert werden. Es wirkten nicht an jedem Anlass mindestens drei Jugendliche mit, was zur Folge hatte, dass nicht immer zwei Ideen umgesetzt werden konnten. Erst im Verlauf des Projektes war eine erhöhte Partizipation vorhanden. Das Hauptziel, dass „die Jugendlichen wissen, wie sie anhand ihrer eigenen Fähigkeiten ihre Freizeitbeschäftigung ohne Druck gemeinsam gestalten können“, wurde deshalb auch nicht ganz erreicht.

Was die Zielgruppen betrifft: Anfangs sollten Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren im Raum Oerlikon und Seebach angesprochen werden und vor allem die Jugendlichen im Alter von 17 und 18 Jahren der reformierten Kirche Oerlikon. Das Projekt fruchtete jedoch nicht mit den angedachten Zielgruppen, weshalb interessierte 15-jährige Jugendliche von der reformierten Kirche Oerlikon miteinbezogen wurden. Als dies immer noch nicht ausreichend war, um das Projekt zum Laufen zu bringen, wurde die Begrenzung der Zielgruppen aufgehoben. Ziel war es, den Jugendkeller zu beleben und bei der letzten Veranstaltung wurde der Anlass auf Facebook für alle Freund*innen veröffentlicht. Das Projektteam hat sich keine weiteren Gedanken zu den Zielgruppen gemacht. Sie waren froh, als der letzte Anlass im Keller mit einem ausgewogenen Teilnehmer*innenspektrum in Schwung kam. Daraus entsprang wiederum eine Freude der Jugendlichen über das aktive Geschehen. Die Projektleitung erhofft sich davon, dass das Verständnis von den Jugendlichen für ihre Möglichkeiten im Jugendkeller wachsen konnte.

4.6 Partizipation

Die Abbildung 4 stellt eine Evaluation der Partizipationsstufen und der geplanten Interventionen oder Aktionen anhand des Stufenmodells von Maria Lüttringhaus (2000, S.72) dar:

Abbildung 8: Partizipationsstufen

Partizipationsstufe	Beschreibung der geplanten Aktion	Evaluation relevanter Faktoren der jeweiligen Stufen
1. Information	Information an die Jugendlichen der ref. Kirche Oerlikon über das Projekt und die Teilnahmemöglichkeit in der Projektgruppe sowie als Helfer oder Helferin.	Die Informationen waren immer adressat*innengerecht geschrieben, möglichst niederschwellig, kurz und prägnant. Das Projekt stiess bei einem Teil der Jugendlichen auf reges Interesse zur Teilnahme. Die Informationen für die Idee einer Projektgruppe waren nicht deutlich genug formuliert. Die Projektleitung realisierte nach den ersten zwei Veranstaltungen, dass sie die Jugendlichen sensibler bei dieser Idee hätte begleiten müssen.
	Die Projekt- und Begleitgruppe (Team Jugendarbeit) werden über den aktuellen Stand informiert.	Anfänglich war der Informationsfluss noch zu lückenhaft. Die Projektleitung überlegte sich Schritte, welche sie der Begleitgruppe gegenüber nicht klar genug kommunizierte. Meist betraf dies detaillierte Gedanken zum Vorgehen. Im weiteren Verlauf verbesserte sich dies. Den Jugendlichen gegenüber kommunizierte sie fast immer umgehend den aktuellen Stand.
	Die entsprechenden Stakeholder werden alle zwei bis drei Wochen vor den Anlässen informiert.	Bei den ersten beiden Anlässen wurden entsprechende Stakeholder zwei bis drei Wochen vor den Anlässen informiert. Danach entschied sich die Projektleitung gegen eine weitere Zusammenarbeit, wie im Kapitel 3.3.2 „Vernetzung“ erklärt wird.
	Das Projekt wird an den stattfindenden Jugendgruppen-Abenden beworben.	Wurde regelmässig durchgeführt, wenn nicht an den Abenden, dann per WhatsApp-Gruppen oder Broadcast-Listen.
	Kommunikation der Anlässe über die verschiedenen Medien (nach Kapitel 7.1 Vorgehen unter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im Konzept) an die primäre und sekundäre Zielgruppe.	Wurde wie konzipiert umgesetzt, mit dem Unterschied, dass zusätzlich ein Instagram-Account verwendet wurde. Das ganze Jugendarbeiter*innenteam war sehr aktiv, trotzdem wurde die Kommunikation teilweise mit zu grosser Verzögerung in Auftrag geben.
	Ein Kurzbericht am Konvent der ref. Kirche Oerlikon.	Kurzberichte wurden direkt an die Zuständige Person für die Konvente per Mail zugesandt. Die Projektleitung war aus zeitlichen Gründen an den Konventen jeweils nicht anwesend, befand sich aber im Austausch mit einer Verantwortlichen der Kirchenpflege. Beim letzten Anlass ging dieser Kurzbericht aufgrund von Krankheit unter.
	Nach Möglichkeit wird das Projekt mit der OJA Oerlikon an einem Schulbesuch vorgestellt.	Kam nicht zustande aufgrund allgemeiner Auslastungen (Kapitel 3.3.2 „Vernetzung“).

2. Mitwirkung	Die Jugendlichen bringen aktiv Ideen für die Inhalte an den Abenden ein.	Über informelle Gespräche und eine aktivierende Befragung wurden die Bedürfnisse der Jugendlichen aufgenommen. Es konnte aber keine starke Identifikation mit dem Projekt aufgebaut werden. Aufgrund von Zeitmangel und anderen Interessen beteiligten sich die Jugendlichen selten aus eigener Initiative.
	Die Projektgruppe ist an der Umsetzung beteiligt.	Kann nicht evaluiert werden, weil keine Projektgruppe zustande gekommen ist. Dies wird im unteren Text weiter ausgeführt. Ziel wäre gewesen, dass sie die Interessen der Jugendlichen vertritt und wichtige Aufgaben übernimmt.
	Das Team der Jugendarbeit der ref. Kirche Oerlikon kann am Projekt mitwirken. Als Begleitgruppe bringen sie Vorschläge ein.	Die Projektleiterin arbeitete eng in Zusammenarbeit mit einer Mitarbeiterin des Jugendarbeiter*innenteams. Sie kreierten und setzten die Durchführung gemeinsam um. Fachwissen vom Leiter der Jugendarbeit wurde mit eingebracht.
3. Mitentscheidung	Die Projektgruppe kann bei der Umsetzung mitentscheiden.	Kann nicht evaluiert werden, weil keine Projektgruppe zustande gekommen ist. Die Projektleitung versuchte, sofern möglich, einzelne Jugendliche an Entscheiden beteiligen zu können. Ziel wäre es gewesen, innerhalb der Gruppe gemeinsam und vom gleichen Informationsstand aus Entscheidungen treffen zu können
	Der Leiter der Jugendarbeit trifft relevante Entscheidungen für den Projektverlauf.	Wurde entsprechend umgesetzt. Alle relevanten Entscheidungen wurden mit dem Leiter der Jugendarbeit zusammen gefällt.
	Die Kirchenpflege entscheidet über die finanziellen Mittel.	Das Budget wurde von dem Leiter der Jugendarbeit aus dem Jugendarbeit-Budget der Kirchenpflege genehmigt.
4. Selbstverwaltung	Erste Aufgaben können nach den ersten Durchläufen von der Projektgruppe selbständig übernommen werden.	Kann nicht evaluiert werden, weil keine Projektgruppe zustande gekommen ist. Es konnte auch keine Verlagerung dieser Stufe auf verschiedene Jugendliche stattfinden, weil sich immer wieder andere Jugendliche beteiligten.
	Eine Selbstverwaltung der Abende wird in der Pilotphase des Projektes nicht angestrebt.	

Quelle: Eigene Darstellung

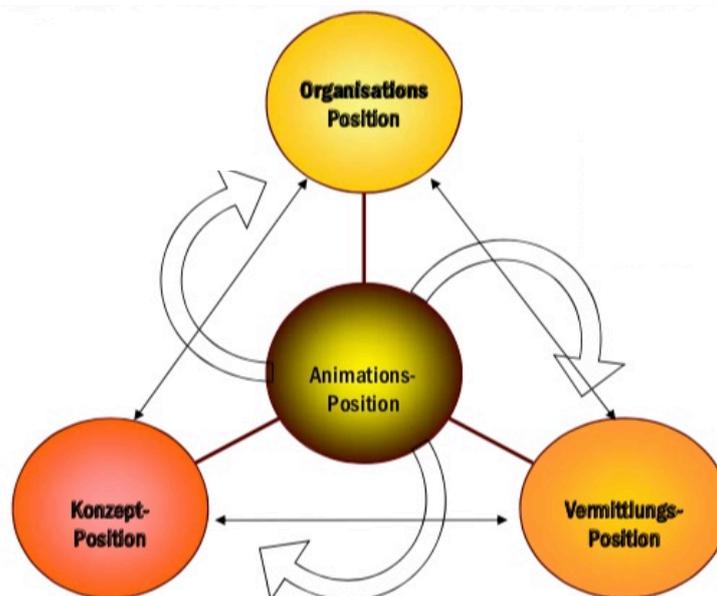
Eine wichtige Erkenntnis in Bezug auf das Arbeitsprinzip der Partizipation ist, dass die Jugendlichen nicht ausreichend für die Möglichkeiten ihrer Mitwirkung sensibilisiert wurden. Aber es war auch sehr schwierig für die Projektleitung diese zu animieren. Die Jugendlichen der reformierten Kirche Oerlikon waren es sich gewohnt, vorhandene Angebote zu nutzen. Diese jedoch selbst mitgestalten und kreieren zu können, war für sie eine neue Erfahrung. Das bedeutete, dass für sie ein Umdenken erforderlich wurde. Voraussetzung hierfür war wiederum die entsprechende Selbstbefähigung (Empowerment) – also ein Prozess, der einen Teil des Hauptziels des Projektes darstellt und natürlich einen gewissen Zeitrahmen voraussetzt. Ein weiterer, wahrscheinlich noch ausschlaggebender Grund war, dass der Jugendkeller vor der Umgestaltung nicht geeignet genug war. Nach der Umgestaltung war er attraktiver, aber das Denken, diesen Jugendkeller auch selbstbestimmt zu nutzen, musste von den Jugendlichen zunächst noch verinnerlicht werden. Aufgrund von Zeitmangel und

fehlendem Interesse bei der anfänglichen Zielgruppe von 17 und 18 Jahren, konnte auch keine Projektgruppe entstehen. Somit vermerkt die Projektleitung, dass bei der Umsetzung zukünftiger partizipativer Projekte bereits während der Vorbereitungs- oder spätestens in der Konzipierungsphase eine Projektgruppe gefunden oder gegründet werden muss, um eine vollumfängliche Mitwirkung eben dieser gewährleisten zu können. Abgesehen von der Partizipation der Projektgruppe haben sich die gewählten Partizipationsstufen bewährt.

4.7 Reflexion der eigenen Rolle

Die Rolle der Projektleitung wird in diesem Abschnitt, anhand dem Handlungsmodell der vier Interventionspositionen von Moser et al. (1999, S.122) nach Gabi Hangartner (2013) reflektiert.

Abbildung 9: Handlungsmodell mit 4 Interventionspositionen



Quelle: Wyss, Jaqueline (2016). Konsum- und Transfermodell nach Jean-Claude Gillet. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

4.7.1 Animationsposition

Die Animationsposition ist nach dem Modell als zentrale Interventionsposition zu verstehen. Die Projektleitung ist in ihrer Fachkompetenz für das Animieren (Beseelen), Arrangieren und die Beteiligung zuständig. Zweck ist die Aktivierung und Ziel die Selbständigkeit der Adressaten und Adressantinnen.

Der Projektleitung ist dies insoweit gelungen, dass sie stets motivierend gegenüber den Jugendlichen auftreten konnte und ihnen versuchte alle Möglichkeiten zu geben, selbständig Ideen umsetzen zu können. Sofern diese in den Jugendkeller am Samstagabend hineinpassten. Sie entwickelte, gemeinsam mit dem Jugendarbeiter*innenteam, das Gefäss und versuchte ihm, mit Beteiligung der Jugendlichen, Leben einzuhauchen. Wieso dies nicht immer mit den Jugendlichen gelungen ist, wurde im Kapitel 4.6 „Partizipation“ beschrieben.

Zudem gab es anfangs des Projektes, Phasen bei der die Projektleitung unter einer starken Belastung agierte. Diese Belastung äusserte sich nach ihrer Annahme folgendermassen: Sie konnte auf die gegebenen Umstände der Umwelt reagieren und diese aufnehmen, war jedoch nicht dazu befähigt, proaktiv zu handeln. Daraus zieht sie die Erkenntnis, dass es stets wichtig ist, auf das eigene Wohl zu achten und nicht zu vernachlässigen. Denn nur so kann die eigene Motivation aufrechterhalten und als gesunde Energie nach aussen abgegeben werden.

Ein Hauptaugenmerk der Anlässe war die aktive Gruppendynamik. Bei Bedarf wurden Spiele angeregt oder es wurde zu Gesprächen animiert. Zwar stellte sich dieses Vorgehen durchaus als erfolgreich heraus, jedoch hätte die erzielte Wirkung durch bessere Vorbereitung und Reflexion verstärkt werden können. So entstanden durch die etwas unstrukturierten Spielanleitung weniger klare Aussagen, wodurch sich die Gruppe nicht immer wie gewünscht animieren konnte. Für die Projektleitung zeigte sich, dass sie zwar sensibel und mit zurückhaltender Art auf die Gruppe zugeht, um möglichst gut auf deren Bedürfnisse eingehen zu können – allerdings stellte sie im Verlauf fest, dass manchmal mehr als das zur Animation einer Gruppe notwendig ist. Daraus ergab sich das aktuelle Lernziel, für mehr Mut zum Gruppen ziehen. Dieses Lernziel bedingt einer weiteren und tieferen Auseinandersetzung der Projektleiterin mit ihrem eigenen Stärken, Interessen und Fähigkeiten für eine gesunde und authentische Positionierung vor Gruppen. Besagte Auseinandersetzung könnte ihr mehr Mühe bereiten als anderen. Der Grund dafür ist, dass sich ihre persönlichen Interessen und Wertevorstellungen gegenüber jenen der breiten Masse differenzieren. Ein konkretes Beispiel: Sie besitzt keinen Fernseher und hört keine Radiomusik, was ihr das Mithalten der verbreiteten Jugendkultur erschwert. Dies kann aber genauso eine andere spannende Perspektive reinbringen, sofern ein Interesse danach besteht.

4.7.2 Organisationsposition

Aktivitäten wie das Unterstützen, Planen, Durchführen und Auswerten sind entscheidend für die Organisationsposition des Modells. Zweck ist die Aktion und Produktion und Ziel die Selbstorganisation der Adressaten und Adressatinnen.

Während der Konzeptionsphase des Projekts beanspruchte die Projektleitung noch verstärkt Unterstützung, sowohl durch den Leiter der Jugendarbeit als auch durch die Hochschule Luzern. Im Nachhinein betrachtet wäre es wohl angebracht gewesen, noch mehr Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie konnte daraus wertvolle Erfahrungen für zukünftige Projekte schöpfen und hat besonders in dieser Position viel dazugelernt. Das konkrete Planen und Durchführen der Anlässe ging anfänglich etwas stockend voran, jedoch lernte die Projektleitung, in Zusammenarbeit mit Cyrille Jäggi aus dem Jugendarbeiterteam, immer wieder Neues dazu und konnte gewonnene Erkenntnisse mehrheitlich direkt umsetzen. In spannenden Auseinandersetzungen konnte die Projektleiterin, basierend auf im Studium erworbenem Wissen, bereits unterstützend wirken. Der Theorie-Praxis-Transfer bereitete ihr

grosse Freude. Da sich die Anlässe aber auch immer wieder sehr veränderten, standen beide immer wieder vor neuen Herausforderungen. Cyrille Jäggi und die Projektleiterin waren privat auch befreundet, weshalb sie schnell ein starkes Team bildeten. Die Rollen waren aber nicht immer transparent geklärt, vorallem der Aufgabenbereich oder der Handlungsspielraum von Cyrille Jäggi. Zwischenzeitlich war es unklar oder nicht zufriedenstellend, wie viel Stellenprozent sie für das Projekt einsetzen durfte. Dies hätte die Projektleitung früher abklären können. Erst durch einen erkennbaren Widerstand in Form von Motivationsverlust konnte dies erkannt werden. Fast alle Entscheidungen wurden im Verlauf der Zusammenarbeit auf Augenhöhe entschieden. Die Projektleitung war ihrer Verantwortung und der damit verbundene Entscheidungsmacht bewusst. Wie der Projektorganisation im Kapitel 4.2 zu entnehmen ist, wusste Cyrille Jäggi ebenfalls, dass definitive Beschlüsse bei der Projektleitung oder als weitere Instanz beim Leiter der Jugendarbeit lagen.

Eine besondere Stärke der Projektleiterin lag in der Auswertung der Anlässe und des Verlaufs in Zusammenarbeit mit dem Jugendarbeiter*innenteam. Sie war sehr darauf bedacht, sich diese Zeit zu nehmen und ausführlich anhand ihrer vielen Notizen und der SEPO-Analyse zu evaluieren. Die gewonnenen Erkenntnisse waren immer anregend für den weiteren Verlauf und trugen vielfältig zur Projektentwicklung bei.

4.7.3 Konzeptionsposition

Diese Position steht nach dem Handlungsmodell von Moser et al. (1999) für das Erforschen, Erkunden und Konzipieren. Dies umfasst im Sinne der Konzeptualisierung das Ziel, dass eine Transformation mit den Adressaten und Adressantinnen stattfinden kann.

Die Projektleiterin hätte die Methoden gerne noch vertiefter ausgeführt. Die vorhandene Zeit war jedoch zu knapp kalkuliert. Weder war ihr die Wichtigkeit einer fundierten Situationsanalyse, noch deren Auswirkungen auf das Projekt richtig bewusst. Auch war das Verständnis für die Methoden und deren Zielerreichung nicht immer ausgereift. Deshalb verlief die Transformation nicht wie konzipiert. Die Projektleitung ist anhand des Auftrages auch davon ausgegangen, dass der vermehrt geäusserte Wunsch der Jugendlichen nach solch einem Samstagabendgefäss genüge, um ein solches Projekt in die Tat umsetzen zu können. Sie vertraute zu sehr auf die ihr vorgelegte Bestandsaufnahme, als diese selber nochmals fundiert anzugehen. In ihrer Rolle jedoch übernahm sie das Erstellen der Situationsanalyse, schrieb ein Konzept anhand der ihr vorgegeben Rahmenbedingungen der Auftraggeberin und entwarf Ziele zusammen mit dem Leiter der Jugendarbeit.

4.7.4 Vermittlungsposition

Die Vermittlungsposition, eine Position die sich die Projektleitung persönlich ans Herz gelegt hat, beinhaltet nach dem Modell folgende Aktivitäten: Das Problematisieren oder Thematisieren, das Übersetzen und Verhandeln sowie das Lösen von Konflikten. Zweck ist, wie der Name der Position bereits benennt, die Vermittlung mit Ziel der Selbständigkeit der Adressatinnen und Adressaten.

Wie die Projektleiterin grundlegend feststellte, wird besser etwas zu viel als zu wenig angesprochen, um Unklarheiten vorzubeugen. Es gilt aber auch abzuwägen, was in relativer Proportionalität gegenüber vorhandener Zeit- und Kraftressourcen von tatsächlicher Relevanz ist. Vermittelte wurde bei Missverständnissen, sofern ihr diese auffielen und verhandelte über die Umsetzung von Ideen. Im Rückblick auf das Projekt sei aber anzumerken, dass besagte Vermittlungsposition nur selten oder nur in geringem Mass eingesetzt wurde.

4.8 Reflexion zur gesellschaftlichen Differenzierung

Wie im Kapitel 3.3.2 erwähnt wurde, entschied sich die Projektleitung gegen eine enge Zusammenarbeit mit der Offenen Jugendarbeit Oerlikon und dem Gemeindezentrum Seebach. Ihre Begründung waren die sich zu stark unterscheidenden sozialen Milieus der Zielgruppen. Obschon eine kulturelle Diversität durchaus erstrebenswert war, wurde ebendiese zu einer Hürde für die Umsetzung. Die Erreichung des vordergründigen Ziels, das Projekt gemeinsam mit den Jugendlichen der reformierten Kirche Oerlikon zu realisieren, war bereits erschwert. Die Jugendlichen zeigten nicht genügend Interesse oder hatten keine Zeit. Und weil die Jugendlichen der reformierten Kirche sich nicht vollständig überzeugen liessen, konnte die Zielgruppe auch nicht gefestigt werden. Deshalb belies es die Projektleiterin dabei, anders interessierte Jugendliche einzuladen. Sollte das Projekt sich in der kommenden Herbst- und Winterzeit 2018 in Zusammenarbeit mit der angestrebten Zielgruppe etablieren, schlägt die Projektleitung vor, besagte Jugendliche einmal einzuladen, um möglichen Vorurteilen entgegenzuwirken.

Dieser Entscheid ergab sich, als sich das Projektteam aufmachte, um Flyer zu verteilen. Das Team bemerkte kurz vor dem Betreten des Zentrums der Offenen Jugendarbeit Oerlikon, dass es sich nicht passend anfühlte. Der gemeinsame Umgang der Jugendlichen und deren Körperhaltungen liessen darauf schliessen, dass deren Lebensweise zu gewissen Teilen anderen Wertvorstellungen unterlag. Nach Bourdieus Habitus Theorie wäre die Rede von einem anderen Habitus bezeichnend gewesen. Gregor Husi (2013) schildert nach Bourdieus am häufigsten verwendeter Definition, dass es sich beim Habitus um Denk-, Wahrnehmungs- und Beurteilungsschemata handle. Demnach werden Menschen eher unbewusst in tendenzieller Übereinstimmung mit den eigenen Interessen geprägt – durch Wahrnehmungen, Gedanken, Handlungen und Äusserungen. Auch seien mit dem Habitus innere Grenzen festgelegt (S.106-107). Zugegebenermassen hatte sich die Projektleiterin vor Ort nicht lange genug mit der Situation und den Jugendlichen der Offenen Jugendarbeit Oerlikon beschäftigt, um zum jetzigen Zeitpunkt im Detail benennen zu können, woraus die Interessenunterschiede genauer bestehen. Grob kann jedoch von Unterschieden im sozialen, ökonomischen sowie kulturellen Kapital gesprochen werden. Dies betraf auch die Jugendlichen vom Gemeindezentrum Seebach. Für die Situationsanalyse ist zukünftig von Bedeutung, dass bei der Zielgruppendefinition nicht nur Alter und Wohnort berücksichtigt

werden, sondern auch eine Analyse über konkretere Interessengruppen und deren Herkunft ausgeführt werden sollte.

4.9 Abrechnung

Abbildung 10: Abrechnung

	Kommentar	Stunden	CHF	Aufwand	Ertrag	Budget	Stunden effektiv
Personalaufwand							
	Projektleitung	260	25.00	6'500.00		6500.00	260
	Team Jugendarbeit	30	25.00	750.00		1750.00	70
	evt. Gage Musiker			500.00		320.00	
Zwischentotal				7'750.00		8'570.00	
Sachaufwand							
	Verpflegung Treffen	4 Mal	20.00	80.00			
	Druckkosten	Flyer		150.00		50.00	
		anderes		150.00			
	Budget pro Durchführung	5 Mal	150.00	750.00		331.10	
Zwischentotal				1'130.00		381.10	
Betriebsaufwand							
	Büromaterial			50.00		50.00	
	Unvorhergesehenes			200.00			
TOTAL Aufwand				9'130.00		9'001.10	
Personalertrag							
	Eigenleistung Projektleitung	ehrentamtlich	260	25.00	6'500.00	6500.00	260
	Eigenleistung Team	ref. Kirche Oerlikon	30	25.00	750.00	1750.00	70
	Eigenleistung Gage	ref. Kirche Oerlikon			500.00	320.00	
Zwischentotal					7'750.00	8'570.00	
Sachertrag							
	Eigenleistung	ref. Kirche Oerlikon			1'130.00	256.45	
Zwischentotal					1'130.00	381.10	
Betriebsertrag							
	Eigenleistung	ref. Kirche Oerlikon			250.00	50.00	
TOTAL Ertrag					9'130.00	9'001.10	
Differenz					0.00	0.00	

Quelle: Eigene Darstellung

Das erstellte Budget im Konzept erweist eine kleine Differenz von 128.90 Franken Überschuss. Wenn die ehrenamtliche Arbeit der Projektleiterin noch abgezogen wird, würden sich die aktuellen Kosten des Projektes auf 2'500.10 Franken belaufen. Es kann jedoch nicht sicher berechnet werden, wieviel der effektive Kostenaufwand war, weil die begleitende Zeit des Leiters der Jugendarbeit nicht budgetiert wurde. Wie die Projektleiterin bei der Abrechnung feststellte. Obwohl die Kosten teilweise verlagert wurden wegen des veränderten Projektverlaufes, entsprach die konzipierte Budgetierung ungefähr den entstandenen Kosten.

4.10 Sicherung der Nachhaltigkeit

Wie Alex Willener (2007) erläutert, geht es bei der Sicherung der Nachhaltigkeit im Prinzip darum, auf die Bedürfnisse zukünftiger Generationen Rücksicht zu nehmen. Von zentraler Bedeutung ist hierbei eine anhaltende, lange andauernde oder bestenfalls sogar dauerhaft angestrebte Wirkung (S.100-102). Das bedeutet, dass eine nachhaltige Jugendarbeit auch eine zukunftsfähige Jugendarbeit sein soll. Die Wirkung wird von der Projektleiterin auf den drei verschiedenen Ebenen nach Alex Willener (2007, S.102) evaluiert:

1. Ebene: Die individuelle Entwicklung der Adressaten und Adressatinnen

Auf dieser Ebene wurde nur gering etwas erreicht, weil zu wenig Partizipation seitens der Jugendlichen erfolgte. Die erledigten Aufgaben wirkten sich positiv auf das Selbstwertgefühl der Jugendlichen aus, vor allem das Mithelfen an der Bar, jedoch haben sie davon keine spezifisch erkennbare neue Kompetenzen für ihre Zukunft erwerben können. Neue Freundschaften wurden zwar kaum geknüpft, bestehende dafür aber vertieft.

2. Ebene: Die Stabilisierung der erfolgten Veränderung

Für das Projektteam, besonders für die Projektleitung, bedeutete diese Ebene, dass Unstimmigkeiten oder Konflikte im Team oder zwischen Team und Teilnehmer*innen rechtzeitig aufgegriffen werden müssen. Kleinere Störfaktoren wurden so gut wie möglich behoben, wie bei der Vermittlungsposition unter Kapitel 4.7.4 beschrieben wurde. Eine genauere Betrachtung hingegen benötigt das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag. Gegen Schluss des Projekts kam es zu Unstimmigkeiten bezüglich der Kosten. Viel Zeit, Herzblut und kreativer Enthusiasmus wurden investiert, jedoch kann bei einer solchen Investition nicht immer von einer effizienten Kosten-Nutzen-Rechnung gesprochen werden. Das Projektteam versteht, dass auf die Kosten geachtet werden muss, aber es war für das Team auch etwas abrupt, dass dieser Aufwand gegen Ende nur wenig gewürdigt wurde, weil er viel zu teuer sei.

3. Ebene: Die Weiterentwicklung des Projektinhaltes und eine kontinuierliche Fortführung als Dauereinrichtung

Auf dieser Ebene wurde viel erreicht. Der Projektinhalt wurde fortlaufend dynamisch angepasst und am Schluss der Projektphase reichte der Leiter der Jugendarbeit einen Antrag für 10 weitere Stellenprozent ein. Eine Projektkoordinationsstelle wurde für Herbst 2018 genehmigt. Die Projektleitern und das Jugendarbeiterteam freuen sich über die institutionelle Verankerung als erstmalige Dauereinrichtung.

5 Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Projekt war für die Projektleiterin eine sehr wichtige und nicht wegzudenkende Erfahrung in ihrer Ausbildung zur Soziokulturellen Animatorin. Sie hat vieles gelernt in ihrem ersten partizipativen Projekt mit Jugendlichen. Vor allem, dass Projekte mit Menschen von einer grossen Eigendynamik geprägt sind. Aus der systemtheoretischen Betrachtung kann die Leistung eines sozialen Systems nicht gesteuert werden, sondern höchstens ermöglicht werden durch eine adäquate Prozessbegleitung (Auerbach, 2018, S. 4). Die Beziehungsarbeit, das Gestalten der Kommunikation und die vorausschauende Planung stellen für sie zentrale Lernbereiche dar, um zukünftige Projekte umzusetzen. Stets von grosser Bedeutung waren für sie Aspekte wie das Zeitmanagement, die Geduld für einen Prozess zu behalten und der bewusste Umgang mit Unsicherheiten.

Das zentralste Element für ein partizipatives Projekt ist die Projektgruppe. Eine relevante Erkenntnis, wie im Kapitel 4.6 „Partizipation“ bereits aufgeführt, ist, dass die Jugendlichen nicht ausreichend auf die Möglichkeiten ihrer Mitwirkung sensibilisiert wurden. Obwohl die Projektleitung damit rechnete, dass die Jugendlichen wenig Zeit haben, war die Verbindlichkeit noch unzureichender als erwartet. Dies kann einerseits auf die distanziertere Beziehung zwischen der Projektleiterin und den Jugendlichen nach Beenden des Praktikums geführt werden. Als grundlegender einzuschätzen ist jedoch, dass die Jugendlichen am Anfang zu wenig miteinbezogen wurden. Bei einem nächsten Projekt muss eine Projektgruppe bereits in der Phase der Situationsanalyse gebildet werden und am Konzept mitwirken können. Das heisst, das zum Beispiel eine aktivierende Befragung nicht in einem abendlichen Jugendtreff, sondern ausserhalb stattfinden sollte, an dem aktiv interessierte Jugendliche teilnehmen und mitwirken können. Bestenfalls bereits während der Vorbereitung- oder spätestens in der Konzipierungsphase. Weiter ist neben der Umsetzung der Partizipation auch die Beziehungsgestaltung wichtig. Gemeinsames Kochen, Spiele oder ein gemeinsame Treffen ausserhalb sind förderlich für die Beziehungsgestaltung und das Interesse der Jugendlichen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass keine richtige Identifikation mit dem Projekt erreicht wurde. Aufgrund der Zeitknappheit der Projektleiterin und Zeitmangel der Jugendlichen war dies schwierig umzusetzen. Bei einem anderen Projekt muss diese Zeit grosszügiger eingeplant und solche Zeit-Faktoren realistischer betrachtet werden. Zudem bedingt es einer ausführlichen Vorbereitung dieser Treffen, um die Kreativität effektiv nutzen zu können. Als kleinen Werkzeughinweis verweist die Projektleiterin auf den Text von Reto Stähli (ohne Datum) mit dem Titel „Mühe und Leichtigkeit des Arbeitsprinzips Kreativität in der Soziokulturellen Projektarbeit“.

Hier schliesst die Projektleiterin an einer weiteren Erkenntnis an, nämlich der des voraus schauenden Planens. Sie weiss nach diesem Projekt, dass Informationen bereits früher erfolgen müssen, die Jugendlichen ebenfalls einen engen Terminkalender haben können und dass monatliche Anlässe nicht von einem zum anderen Anlass organisiert werden können. Erstens müssten Termine mindestens zwei, bestenfalls drei Wochen im Voraus angefragt werden, und zweitens müssen die Themenbereiche für die verschiedenen Anlässe bereits im

Voraus übergreifend angedacht werden. Das heisst unter anderem, dass vor Projektstart bekannt ist, an welchen Daten was stattfindet und dass dies auch bereits von Anfang an entsprechend beworben werden kann. Das Projektteam war immer etwas im Verzug mit der Werbung, weil nach dem letzten Anlass erst der nächste Anlass geplant wurde. Somit wurden die Jugendlichen oftmals erst etwas spät über das Programm informiert. Was dazu führte, dass vielleicht auch weniger Jugendliche kamen, wobei es auch immer viele Spontanentscheide gab. Was sich die Projektleitung auch zu Herzen genommen und erkannt hat, ist, dass sie alle Kommunikationswege, insbesondere in ihrer leitenden Funktion, vor Augen haben sollte. Sie konnte sich diese nicht immer merken und um dies vorzubeugen, gedenkt sie sich für kommende Situationen das Kommunikationsnetz visuell auf Papier aufzuzeichnen und sich nach Bedarf regelmässige Erinnerungen in der Agenda einzutragen.

6 Dank

An dieser Stelle möchte sich die Projektleitung besonders bei der Jugendarbeit der reformierten Kirche Oerlikon bedanken für die Ermöglichung und Begleitung des Projektes. Simon Brechbühler und Leiter der Jugendarbeit für die Auftragserteilung und starke fachliche Unterstützung sowie Cyrille Jäggi für die Tatkräftige Mitwirkung am ganzen Projekt und Ursula Sieber für ihre kreativen Gedankenimpulse. Ein besonders herzlicher Dank geht vor allem auch an die mitwirkenden jugendlichen Künstler*innen und Helfer*innen, welche an den einzelnen Anlässen ihre Ideen einbrachten und mitgestalteten. Für die Projektleiterin ist es immer wieder eine grosse Bereicherung zu erkennen was für Talente hinter den einzelnen Menschen stecken.

Ein grosser Dank geht auch an die Mentorin Annina Friz von der Hochschule Luzern Soziale Arbeit, welche bei Anliegen immer wertvolle Hinweise geben konnte und einen grossen Erfahrungswertschatz als Soziokulturelle Animatorin mitbringt.

7 Quellenverzeichnis

Auerbach, Sarah (2018). *Teamentwicklung*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Husi, Gregor (2013). Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. Luzern: interact Verlag.

Lüttringhaus, Maria (2000). *Stadtentwicklung und Partizipation, Fallstudien aus Essen, Katenberg und der Dresdner Äusseren Neustadt*. Bonn: Stiftung Mitarbeit.

Hangartner, Gabi (2013). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Soziale Arbeit in der Zwischenposition. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. Luzern: interact Verlag.

Moser, H., Müller, E., Wettstein, H., & Willener, A. (1999). *Soziokulturelle Animation. Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.

Stadt Zürich (2015). *Quartierspiegel 2015. Oerlikon*. Zürich: Statistik Stadt Zürich.

Stähli, Reto (ohne Datum). *Mühe und Leichtigkeit des Arbeitsprinzips Kreativität in der Soziokulturellen Projektarbeit*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*. Luzern: interact Verlag.

Anhang 2: Weekender

Weekender

Anlass	Samstags-Treff
Datum	10.03.18
Türöffnung	19.00 Uhr
Eintrittspreis	gratis (solidarische Spende erwünscht)

Für alle Notfälle...

Sanität, 1. Hilfe	144
Polizei	117
Feuerwehr	118

Was	Wer	Natel	Get in	Bemerkungen, Infos, Special
Verantwortliche Person	Jasmin Berth		10.00 Uhr	
Team Jugendarbeit	Cyrille Jäggi		10.00 Uhr	
Team Jugendarbeit	Ursula Sieber		10.00 Uhr	
Transport	Cyrille, Ursi, Jasmin		10.00 Uhr	
Aufbau	Cyrille, Ursi, Jasmin		14.00 Uhr	
Kochen	Julien & co.			
Bareinführung	Jasmin Berth		17.00 Uhr	
Moderation	Jasmin Berth		18.45 Uhr oder früher	
Galerie & Open Stage	Cyrille & Jasmin			
Spendenkasse	Cyrille Jäggi			
Abbau	Jasmin Berth			
	alle involvierten + Hilfe		24.00 Uhr	
				ab 10.00 Vorbereiten 17.00 Soundcheck 18.00 Essen 19.00 Türöffnung & Begrüssung 19.00 Galerie & Open Stage 22.00 Konzert Effie's Beast 23.45 langsame Verabschiedung 24.00 Schliessung des Jugendkeller 24.00-01.00 Aufräumen

Kontakte	Name	Natel	email	Get in	Soundcheck	Show
Band	Rislane			17.00 Uhr	17.00 Uhr	22.00 Uhr
DJ	Y.K. Dub Beats / Joep			19.00 Uhr		noch offen
Rap Künstler	AMC / Timmy			19.00 Uhr		noch offen
Poetry Slam	Kate			noch offen		noch offen
Galerie	Julien			18.00 Uhr		19.00 Uhr
Galerie	Michele			18.00 Uhr		19.00 Uhr
Galerie	Ezmarri			noch offen		noch offen
Galerie	Joep			19.00 Uhr		19.00 Uhr
Galerie	Ursi			14.00 Uhr		19.00 Uhr